



© Orchidpoet / Getty Images / iStock

Allergische Reaktionen auf Ginseng Gefahr im Kräuter-Shop

— Ginseng wird seit Jahrhunderten in der traditionellen Medizin Asiens eingesetzt. Im großen Stil in Plantagen kultiviert werden in erster Linie die beiden Arten Koreanischer Ginseng (*Panax ginseng*) und Amerikanischer Ginseng (*Panax quinquefolius*). Während allergische Reaktionen auf Koreanischen Ginseng bei Erwachsenen bekannt sind, lagen bislang keine Berichte über Allergien auf Amerikanischen Ginseng vor. An einer Klinik in Vancouver/Kanada traten nun gleich zwei pädiatrische Fälle einer *Panax-quinquefolius*-Allergie auf [Erdle et al. Allergy Asthma Clin Immunol 2018;14:79].

Ein sechsjähriges Mädchen mit mehreren IgE-vermittelten Nahrungsmittelallergien und atopischer Dermatitis hatte wenige Minuten nach Betreten eines Geschäfts, das gemahlene Ginseng verkauft, eine anaphylaktische Reaktion inklusive Husten, Urtikaria und Wheezing. Nach erfolgreicher Behandlung der Symptome bestätigte sich beim Mädchen sowohl im Hautpricktest als auch im Basophilenaktivierungstest eine Allergie auf Amerikanischen, nicht aber auf Koreanischen Ginseng.

Ähnlich war der Fall eines dreijährigen Jungen, der im Kräuterladen seiner Eltern mit okulären Symptomen (Pruritus, Tränenfluss, Konjunktivitis) zu kämpfen hatte, sobald im Laden Ginseng gemahlen wurde. Auch er zeigte einen positiven Hautpricktest, konnte aber im Nahrungsmittelprovokationstest 2 g gemahlene Amerikanischen Ginseng vertragen. Den Eltern wurde empfohlen, diese Menge beim Würzen von Suppe nicht zu überschreiten und ihren Sohn von ihrem Laden fernzuhalten. Sebastian Lux

Add-on-Therapie für schwere Fälle?

Luftreinigung auch bei atopischer Dermatitis

— Luftreinigungssysteme helfen durch Kühlen der Luft und Filtern der Aeroallergene im Schlafzimmer, nächtliche Asthmaanfälle zu verhindern. In einer Fallstudie wurde nun das System Airsonett™ mit seinem TLA-Verfahren („temperature-controlled laminar airflow“) an einem 14-jährigen mit schwerer therapierefraktärer atopischer Dermatitis untersucht [Theodosiou et al. Acta Derm Venereol 2018;98:977–8]. Bei dem Jungen hatten zuvor weder topische noch Phototherapie einen Erfolg erbracht. Anstatt als nächste Eskalation eine Systemtherapie zu initiieren, versuchten die behandelnden Ärzte eine Add-on-Therapie mit dem Luftreinigungssystem zu Mometasonfuroat und Emollientsen.

Nach vier Monaten hatten sich die erfassten Indizes SCORing Atopic Dermatitis (SCORAD), Investigator Global Assessment (IGA), Dermatology Life Quality Index (DLQI) sowie visuelle Analogskalen für Pruritus und Schlaf signifikant gebessert, sodass der 14-Jährige die Studie fortsetzte. Nach weiteren vier Monaten war er weitgehend symptomfrei und konnte sich auf die Verwendung der Emollientsen beschränken. Um diesen Behandlungserfolg zu bestätigen und auszuschließen, dass es sich um eine Spontanremission handelt, sind prospektive Studien mit größeren Fallzahlen nötig. Sebastian Lux

Rauchen in der Schwangerschaft + langes Stillen

Positive Auswirkung auf Ekzemrisiko

— Zigarettenrauch enthält Bestandteile, die Steinkohlenteer ähneln. Präparate aus Steinkohlenteer werden seit mehr als 100 Jahren zur Behandlung von Neurodermitis und anderen Ekzemformen verwendet. Wie sich Rauchen während der Schwangerschaft auf das Ekzemrisiko des Kindes auswirkt, ist unklar. Ebenso noch offen ist, ob die Dauer der Stillperiode einen Einfluss auf die Entstehung einer atopischen Dermatitis hat. Da Tabakbestandteile über die Muttermilch auf den Säugling übertragen werden können, wurden nun in einer prospektiven Kohortenstudie aus Großbritannien beide Faktoren kombiniert betrachtet [Mukherjee N et al. Clin Exp Allergy 2018;48:1688–97]. Die Forscher werteten hierzu Daten aus der Isle-of-Wright(IOW)-Geburtskohorte zu Rauchverhalten in der Schwangerschaft, Stillverhalten und Ekzeme bei den Kindern im Alter von ein bis vier, vier bis zehn und zehn bis achtzehn Jahren aus.

Bei Frauen, die während der Gestation rauchten, war eine längere Periode exklusiven Stillens (also vor Einführung von Beikost) mit einem niedrigeren Risiko für atopische Dermatitis assoziiert im Vergleich zu Nichtraucherinnen. Der neurodermitispro-

tektive Effekt machte sich in allen drei untersuchten Altersgruppen bemerkbar. Selbstredend würde kein Arzt einer Schwangeren nahelegen zu rauchen. Die Autoren empfehlen aber Müttern, die während der Schwangerschaft geraucht hatten, möglichst lange exklusiv zu stillen. Sebastian Lux



© andriano_cz / Getty Images / iStock